

Holzarbeiter-Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb. Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beilage ober deren Raum 40 %,
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 %,
Berammlungsanzeigen 10 %. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen Deutschlands! Haltet den Bezug nach Berlin streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, strengstens zu meiden.

Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmählige Kontrolle zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zugang ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Bielefeld (Firma F. Güse), Nienburg (Ernsting), Erdmannsdorf i. Riesengebirge, Worms (Hermann Schmulz, Neufuß, S. Nausch, Fr. Nausch, R. Hartmann, Ph. Heis, S. Karle, J. Hirnfeld, A. Bitter, S. Spopsack, Otto Krenze, D. Weneke), Höchst (Firma Becker & Schäfer), Raumburg (D. Kösterich), Zeulenroda, Ratingen (Schrad), Weithen D.-Schl. (Firma Rosenbund & Sohn), München (Wahl & Co., Comptoirmöbelfabrik), Cannstatt.
 - Tischlern und Lackirern nach Neu-Isenburg.
 - Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Saalfeld (W. Schmidt), Fürth (Otto), Delitzsch (Wiprecht & Cie.), Laucha (Bernegrosch & Preuke).
 - Tischlern und Stellmachern nach Rastatt i. W. (Waggonfabrik).
 - Modelltischlern und Drechslern nach Berlin;
 - Drechslern und Polirern nach Driesen an der Rega (Ziegler & Co.);
 - Drechslern nach Zeitz (Worms);
 - Stäbchen- und Etiquettenschneidern nach Gschwend a. M. (Emil Bartholome).
 - Stellmachern nach Hannover (Fischerhof).
 - Bürstenmachern nach Offenbach a. M.
 - Korbmachern nach Bergedorf (W. Messerschmidt).

sich im Verbands Rechte erworben hat, der möge sie nicht leichten Sinnes preisgeben. Es kommt sicher die Zeit wo es ihn bitter gereuen wird.

Der Beschluß über den Zeitpunkt der Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist nach unserem Dafürhalten ein recht unglücklicher. Die Gründe, die für denselben in's Feld geführt wurden, waren ebenso wenig stichhaltig. Man will die Mitglieder fast ein Jahr lang darauf vorbereiten, daß sie am 1. April 1903 10 % mehr Beitrag zu zahlen haben; bis dahin hofft man, wird sich die Minderheit mit dem „Bergewaltigungsbefehl“ ausgeöhnt haben. Die Hinausschiebung des Inkrafttretens ist eine Konzession an diese Minderheit, eine Art Rechnungsträgeri, wie wir sie im Interesse des Verbandes lieber nicht gewünscht hätten. Darüber kann doch wirklich gar kein Zweifel bestehen, daß der Zeitpunkt für die Einführung eines höheren Beitrages am 1. Juli günstiger ist, als am 1. April, zu welcher Jahreszeit noch jedes Mitglied die Nachwehen des arbeitslosen Winters fühlt, ja zum Theil noch ohne Arbeit ist. Je früher man die Arbeitslosenunterstützung einführt, um so besser wäre es gewesen; die angeblichen technischen Schwierigkeiten hätten sich sehr leicht beheben lassen, sintemalen schon mehrere Male gleich große technische Schwierigkeiten in gleich kurzer Zeit überwunden worden sind.

für uns ein näheres Eingehen erübrigt. Im Allgemeinen hatten wir in Mainz das Gefühl, als ob über dem Verbandstage eine niedergedrückte Stimmung lag. Es stand eben kein frisch-fröhlicher Kampf in Aussicht, da dieser bereits mit dem Stimmzettel ausgefochten war. War darum das Interesse an den Verhandlungen auch nicht geringer als sonst, so fehlte, nach unserer Auffassung, doch der Alles belebende Geist, der in Göttingen und Nürnberg die Diskussionen durchwehte. Das eine Gefühl haben wir zwar gehabt, daß, so ruhig die Diskussion auch war und so unzufrieden auch einzelne Redner mit dem Beschluß über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung waren, doch allgemein die früher öfter vertretene Anschauung: dem Verbands würde durch die Arbeitslosenunterstützung der Kampfescharakter genommen, verworfen wurde; man war der Ansicht, daß trotz der Arbeitslosenunterstützung noch Raum und Anlaß genug vorhanden ist, Lohnkämpfe zu führen, mehr als dem Finanzminister unter Umständen lieb sind. Daß man garnicht daran denkt, vom 1. April 1904 im Verbands ein beschauliches Dasein zu führen, beweisen die vielen Äußerungen einzelner Vertreter kleiner Orte, daß die Kollegen in großen Städten zu Gunsten der Kleinstädter sich etwas Mäßigung im Vorgehen auferlegen möchten. Also wir denken nicht daran, unsere ganze Kraft für die Arbeitslosenunterstützung zu verwenden, wir wollen, wie Kollege Robert Schmidt sehr richtig sagte, „die Wirkungen der Arbeitslosenunterstützung nicht überschätzen“, sondern wollen neben und trotz derselben eifrig bemüht sein, immer neue Mitglieder, neue Kämpfer für den Klassenkampf zu werben. Denn erst dann, wenn uns geschulte, überzeugungstreue Kampftruppen in doppelter Anzahl als heute zur Verfügung stehen, wird die Arbeitslosenunterstützung den Mitgliedern Segen bringen, erst dann wird es durch sie möglich sein, einen Einfluß auf den Arbeitsmarkt auszuüben, zu verhindern, daß die Arbeitskraft zu Schundpreisen angeboten wird, die nicht nur den Gewerbe-, sondern auch den Arbeiterstand zu Grunde richten. Die Zahl Derer, die ohne jedweden materiellen Rückhalt zu jedem Preise arbeiten, ja, ihren heute um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen theilweise aus Noth in den Rücken fallen, wird sich verringern, wenn die Arbeitslosenunterstützung erst zur vollen Geltung kommt. Daß dies erst in zwei Jahren geschehen kann, bedauern wir, aber wir finden uns damit ab; denn hoffentlich wird, was lange währt, endlich gut werden.

Nun, der Beschluß ist gefaßt und es bleibt dabei, daß der Beitrag von 35 % vom 1. April 1903 an zu entrichten ist. Wenn auch, wie der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Seipart, sagte, die geplante Agitationstour durch ganz Deutschland gerade mit Rücksicht darauf für den Monat Juni arrangirt war, daß die Mitglieder ermuntert und ihnen die Wichtigkeit der Arbeitslosenunterstützung und deren schleunigste Einführung am 1. Juli als nothwendig an's Herz gelegt werden sollte, so hoffen wir doch, daß trotz der veränderten Situation die Bemühungen unserer Redner von Erfolg gekrönt sein und die Kosten doppelt und dreifach aufgewogen werden. Die Höhe des Beitrages mußte, so gern die Befürworter sich für 40 % entschließen hätten, auf 35 % belassen bleiben, da, wie Kollege Klotz aus den Stimmzetteln feststellte, eine Mehrheit nicht vorhanden war. Ob es möglich sein wird, mit dem Mehrbeitrag von 10 % alle Aufwendungen für Arbeitslosenunterstützung bestreiten zu können, wird der Zukunft überlassen bleiben müssen. Eine Erhöhung des Beitrages um weitere 5 % hätte sich schon rechtfertigen lassen mit dem Faktum, daß die Hauptkasse M. 40 000 Streikschulden übernehmen mußte und daß, wie es scheint, die nahe bevorstehende günstige Geschäftskonjunktur in Form von Streikgesuchen größere Anforderungen an die Hauptkasse stellen wird. Man wolle also in solchen Fällen berücksichtigen, daß die finanziellen Verhältnisse der Verbandskasse für die Zwecke des Lohnkampfes trotz des erhöhten Beitrages sich nicht gebessert haben. Man zürne und grolle daher nicht, wenn die mancherlei Wünsche der Kollegen nicht im vollen Umfange erfüllt werden.

Dieser Hoffnung lebend, geben wir uns das Versprechen — und die Kollegen mögen es gleichfalls thun, — unentwegt für die Stärkung und Ausbreitung unseres Holzarbeiterverbandes thätig zu sein, neue Kämpfer zu werben und stetig vorwärts zu streben so lange, bis das Ziel erreicht ist.

Die Stuttgarter Klavierarbeiter

sind im Allgemeinen nur schwer für die Organisation zu gewinnen, wenn auch anerkannt werden muß, daß ein Theil von ihnen treue Verbandsmitglieder sind. Die Gleichgültigkeit, mit welcher das Gros der Klavierarbeiter den auf Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage gerichteten Bestrebungen gegenübersteht, hat es verschuldet, daß die eigene Sektion, die sie vorher hier besaßen hatten, aufgelöst werden mußte, und

Nach dem Verbandstag in Mainz.

Die Verhandlungen sind beendet, die Delegirten daheim, um ihren Mandatgebern Bericht zu erstatten. Sie werden vor sie hintreten und erklären: „Wir haben, soweit es möglich war, Euren speziellen Wünschen Rechnung getragen, konnten uns aber nicht ganz der Einsicht verschließen, daß eine Ignorirung des durch Urabstimmung herbeigeführten Beschlusses über die Arbeitslosenunterstützung eine Thorheit gewesen wäre im Interesse der Kollegenschaft selbst und im Interesse einer gesunden Fortentwicklung unseres Verbandes. Wir haben unseren aktiven und passiven Widerstand aufgegeben und rathen Euch, gemeinsam für die Durchführung des hochwichtigen Unterstützungszweiges einzutreten.“ Die Mitglieder werden das verstehen und begreifen, und sie werden, so schwer es dem Einzelnen auch werden mag, den erhöhten Beitrag aufzubringen suchen, nicht aber werden sie, wie das von einigen Delegirten in nahe Aussicht gestellt wurde, die Flinte in's Korn werfen und dem Verband den Rücken kehren.

Was wäre auch mit dem Austritt für sie gewonnen? Nichts. Sie sparen zwar ihren Beitrag, wären dann aber auch schutzlos ihren Arbeitgebern ausgeliefert. Längere Arbeitszeit, niedrigere Löhne, unwürdige Behandlung und manches Unangenehme mehr würden sie sich gefallen lassen müssen, ohne daß sie auch nur den geringsten Widerstand zu leisten in der Lage wären. Zwar werden auch heute den organisirten Kollegen solche Ansinnen gestellt, aber doch immer nur bis zu einem gewissen Grade, entweder weiß man, daß die Geschäftskonjunktur solchen Maßnahmen günstig ist oder man rechnet darauf, daß die Uneinigkeit der Arbeiter eine Gegenwehr ausschließt. In jedem Falle werden die Nichtorganisirten bei solchen Anlässen im Nachtheil sein und daher ist dringlich zu rathen, daß, wer einmal

Ueber die weiteren Verhandlungen dürften die Mitglieder hinreichend aus dem in zwei Wochen erscheinenden Protokoll unterrichtet werden, so daß sich

esse. Verfaßt ist derselbe vom Professor G. Raubold, Sektions-

Die ausgestellten Maschinen waren in Bezug auf ihre

Die ausgestellten Gatterjägen zeigten das Bestreben,

Die Blockbandsägen, welche in neuester Zeit zum Auf-

Von den zahlreichen angeführten Maschinen dieser

Der Bericht über die Hobelmaschinen und Spezial-

Leisten und ökonomischen Gang der Maschine sichern; auch

Eine ähnliche Maschine hat J. & C. G. Volinder in

Auch die Amerikaner haben Bemerkenswertes über den

R. W. Smith & Co. in New-Jersey stellte neben zahl-

Die von A. Ransome & Co. in London ausgestellte Rehl-

Die französische Firma P. Kametel in Paris hatte neben

gestellten Leisten erzeugten geradezu allgemeines Staunen.

So war auch für unsere Industrien die Pariser Welt-

Alles spricht dafür, daß das System der Hausindustrie,

Kündigung.

Unternehmerfrage gegen eine Tarifgemeinschaft.

Der Meistertitel. Nach § 133 der Gewerbe-Ordnung

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages in Mainz befindet sich bereits theilweise im Druck und wird innerhalb 14 Tage oder drei Wochen versandfertig sein.

Wie aus dem kurzen Verhandlungsbericht in voriger Nummer ersichtlich, hat der Verbandstag den Termin für das Inkrafttreten des 85. §-Beitrages auf den 1. April 1903 festgesetzt.

- 44707 Theodor Berger, Tischler, geb. 25. 5. 68 zu Herrmenau.
47592 Christof Diefinger, Schreiner, geb. 23. 10. 83 zu Frankfurt a. M.
50201 Philipp Rirn, Schreiner, geb. 20. 12. 80 zu Egenhausen.

Stuttgart, 17. Mai 1902.

Der Vorstandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Gannstatt. Die hiesigen Kollegen haben zwecks Verbesserung ihrer Löhne beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Da Gannstatt in unmittelbarer Nähe Stuttgarts liegt, die Lebenshaltung immer theurer wird und die Arbeiter gezwungen werden, ihre Wohnung außerhalb der Stadt zu nehmen, haben wir die folgenden, gewiss nicht zu hohen, Forderungen gestellt.

Glensburg. Will man aus der Theilnahme an der Meisterei auf die Festigkeit einer Organisation, der die Beizahligen angehören, schließen, dürfte wohl gesagt werden, daß wir nicht zu den schlechtesten gehören.

Annungskreisen natürlich ein großes Aufhebens gemacht. So berichtete jüngst die „Allgemeine Handwerker-Zeitung“ über ein Verbrechen im Sinne der §§ 133 und 148 der Gewerbeordnung und seine Eilne.

Und im Hinblick auf diese Begebenheit meint das Blatt, daß es d. und dort nicht an Solchen fehle, die der Meinung huldigen, es stehe ihnen das Recht der Meistertitel-Führung ungeprüft zu, und daß Gesetze nur dazu geschaffen seien, um umgangen zu werden.

Man darf sich also in den deutschen Gauen wohl auf eine denunziatorische Aktion der biedereren Innungsmänner gefaßt machen, um Alle, die sich Meister schimpfen, ohne bei der Innung die entsprechende Gebühr abgeladen zu haben — darauf kommt es doch wohl in erster Linie an — nach dem erhabenen Vorbilde der edlen Kunst der Wattenscheider Fußbekleidungskünstler, der Verfassung zuzuführen.

Die moderne Gejeßfabrikation wird treffend beleuchtet durch ein Vorkommniß, das der jüngst erschienene bayerische Fabrikationsbericht aus Kaiserslautern berichtet. In zwei Fällen hatte die ortspolizeiliche Revision eines Betriebes, die auf Anordnung der Fabrikinspektion stattfand, ergeben, daß für die 672 dort beschäftigten minderjährigen Arbeiter entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung Lohnzahlungsbücher nicht eingerichtet waren.

Demnach liegt der Fall vor, daß eine gesetzliche Bestimmung nicht durchführbar ist, weil die Gesetzgeber in der Hitze des Gefechtes es unterlassen haben, auf die Nichtdurchführung dieser Anordnung Strafen festzusetzen.

Wir können darüber nicht gar zu böse sein, handelt es sich in diesem Falle doch um eine sehr rüchschrittliche, für die Arbeiter thönanonje Bestimmung; interessant ist der Fall aber immerhin, wirt er doch ein interessantes Streiflicht auf unsere modernen Sozialreformer.

Zuckerbrot und Weissche bei Krupp. Der kanonienkönig Krupp verankert für seine Arbeiter eine Extrafreifahrt zu der Düsseldorfser Ausstellung. Direkt aber unter der Bekanntmachung von dieser Freifahrt hing eine Bekanntmachung, durch welche eine Lohnkürzung von 20 pzt. bekannt gegeben wurde.

Die nachtheiligen Folgen der Wirtschaftskrisen zeigen sich für den Arbeiter in erster Linie in der Entwicklung seiner Lohnverhältnisse. Auch in der gegenwärtigen Krise ist eine rückläufige Bewegung in den Lohnverhältnissen der verschiedenen Branchen festzustellen.

Table with 4 columns: Jahr, Arbeiter, Gesamtsumme, pro Kopf. Rows for years 1901, 1902, 1903, 1904, 1905.

In anderen Zusammenhängen ist die verhältnismäßige und auch absolute Lohnrückbildung noch bedeutender als in Bayern. Von Juni bis zum Ende des Jahres sind auch die über den Rückgang der Arbeiterbelegschaft gemachten Angaben, welche zum Vergleich auf den Umfang der Arbeitslosigkeit zu

fic zu thun hat und sie wird sicher aus deren Verhalten Nutzen ziehen zum Schaden der folgamen Tischler. Wir können nur wünschen, daß das schlechte Beispiel der Werftischler keine Nachahmung findet, sonst ade Maifeier, ade Streben auf Verbesserung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Mögen die Glensburger Kollegen eingedenk sein, daß mehr denn je ein einiges Zusammenhalten dringendes Erforderniß ist und daß es der größten Anstrengung jedes Einzelnen und der Gesamtheit bedarf, um allen Bestrebungen des vereinigten Unternehmthums, unsere Lebenshaltung auf ein noch tieferes Niveau herabzudrücken, wirksam entgegen treten zu können.

Füssen am See. Die Lage der organisirten Kollegen ist hier in vielen Beziehungen keine günstige. Obwohl die Zahlstelle noch immer so viel Mitglieder hat wie vor drei Jahren, ist doch kein richtiges Interesse vorhanden, was der schwache Versammlungsbefuch am besten beweist.

Hannover. Die Norddeutsche Parketfabrik versteht es, die ungünstige Geschäftskonjunktur zu ihrem Vortheile auszunützen. Soll eine größere Arbeit, 200—300 qm Boden, gelegt werden, geht vorerst das Handeln los. Etwa 6 Mann werden (Jeder einzeln) in's Komptoir gerufen und wenn sie daran selhalten, daß unter ihrem Tarif nicht gearbeitet werden könne, dann macht die Fabrikleitung allerhand Ausflüchte; gewöhnlich heißt es dann: „Es haben sich von auswärts mehrere Bodenleger gemeldet, die das Quadratmeter um 10 bis 15 % billiger machen, wollen Sie die Arbeit um denselben Preis machen, dann sollen Sie den Vorzug haben.“

Köln a. Rh. Hier tagte am 13. Mai eine öffentliche Holzarbeiterversammlung. Neumann-Hamburg referirte über: „Die Zuspitzung der Klassengegenöße in der Holzindustrie“. Die gesammte Produktionsweise unseres Gewerbes, so führte Neuber aus, habe in den letzten Jahren eine bedeutende Umwälzung erfahren; während einerseits ganz neue Spezialgruppen entstanden seien, seien andererseits durch Einführung von Holzbearbeitungsmaschinen und den Siegeszug des Kapitalismus dem Handwerk große Beschäftigungsgebiete entzogen worden.

Arbeiter zu erhalten; die sind bei einem Streik nicht zu haben. Ein Arbeiter, gelernter Zimmermann, der es versuchte, an der Maschine zu arbeiten, hat vier Finger verloren.

In Nürnberg dagegen steht die ganze Bude leer. Die Herren wären ja geneigt, die Sache jetzt beizulegen, aber dies kann jetzt nur auf Grundlage des Fürther Streiks geschehen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

„Die Handwerkskammern legen uns große Kosten auf, nützen uns aber nichts.“ Auf dem Provinzial-Tischlertag der Niederläufigen Tischlerinnungen machte sich nach einem Bericht der „Günther'schen Tischler-Zeitung“ eine nicht geringe Misstimmung gegen diese Institutionen bemerkbar.

Die Birkensabrik Erlangen N.-G., vorm. Emil Kränzlein, erzielte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von M. 87 556,48. M. 15 000 weniger als im Vorjahre.

Ein interessanter Streik der Sägearbeiter. In Böhlerthal bei Wenden-Baden befindet sich, wie wir einem Bericht der „Mannheimer Volksstimme“ entnehmen, zur Zeit ein größerer Teil der Sägearbeiter (etwa 100 von insgesamt 220) im Ausstand.

Die Böhlerthaler Streikbewegung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Gamaal handelt es sich bei derselben um Zugehörige einer sog. christlichen, von den Klerikalen protegierten Gewerkschaft, die damit zugeben, daß der Arbeitsausstand, den man sonst gern als Werk sozialistischer Natur gegen das kapitalistische Verhältniß, unter Umständen ein durchaus berechtigtes Mittel im Kampfe gegen das Unternehmertum ist, wenn dieses, wie im vorliegenden Falle, in seiner Verflechtung allzusehr auf seine ökonomische Überlegenheit pocht und sich jeder besseren Einsicht verschließt.

Zweiten dann führt der Fall das Geftäl der nicht-sozialistischen Gewerkschaft von der „Harmonie der Interessen von Kapital und Arbeit“ geradezu glänzend ab abzurufen. Wenn irgend einmal, so hätten im vorliegenden Falle die Arbeitgeber allen Anlaß gehabt, den Gewerkschaften über Leute wenigstens in etwas nachzugeben.

im eigenen Hause“ sein wollen und den Arbeitern jedes Recht des Mitredens in den Angelegenheiten des Betriebes abzusprechen.

Nicht zuletzt aber hat der Böhlerthaler Streik deshalb ein besonderes Interesse, weil der Leiter desselber ein katholischer Geistlicher ist, der Kaplan der dortigen Pfarrei, der gleichzeitig an der Spitze der Sägearbeiter-Organisation des Ortes steht.

Diese Vorgänge nimmt ein Merikales Blatt Badens, der mit anerkennenswerthem Freimuth redigirte „Badische Landemann“ in Ettlingen, zum Anlaß, um im Prinzip seine Stimme gegen die geistliche Leitung in den sogenannten christlichen Gewerkschaften zu erheben. Er schreibt:

Es zeigt dieser Fall, wie bedenklich es ist, wenn ein Geistlicher öffentlich und aktiv an der Spitze einer solchen Gewerkschaft steht und dadurch gezwungen ist, in einem Interessen-Widerstreit direkt Partei zu ergreifen und die Gegenpartei offen zu bekämpfen.

Der „Landmann“ vergißt dabei allerdings, daß alles das, was er gegen die gewerkschaftliche Thätigkeit der Geistlichen vorbringt, mit demselben Gewicht auch gegen die Einmischung derselben in die politischen Parteikämpfe spricht.

Die Strohflechterei auf dem Schwarzwalde. Die Strohflechterei auf dem Schwarzwalde wird größtentheils von den dortigen Frauen und Kindern als Hausindustrie betrieben. Dieselbe besteht im Flechten von Strohbandern verschiedener Breite, welche durchschnittlich 40 Meter lang hergestellt werden.

Sinolenmarkt. Schon vor einiger Zeit haben verschiedene Fabriken der Sinolenindustrie Preisserhöhungen vorgenommen und zugleich Verhandlungen eingeleitet zur Begründung einer Preis- und Abgabvereinbarung.

Gewerkschaftliches.

Der Buchdruckerverband hat im vorigen Jahre wiederum Proben seiner Leistungsfähigkeit abzulegen gehabt. Seine Unterstützungsleistungen, besonders die Arbeitslosenunterstützung sind infolge der Krise in nie gesehener Weise in Anspruch genommen worden.

Table with columns: Einrichtungsnummer, Beiträge, Sinesen. Rows include years 1896 to 1901 and a section for 'Dagegen betrug der Ueberschuß'.

Ein Bild von der Arbeitslosigkeit im Buchdruckerberufe geben die folgenden Ziffern. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen Tage auf der Meise und am Orte betrug im Jahre

Table showing workless days for 1899, 1900, and 1901. Columns include years and day counts.

Das ganze Jahr hindurch arbeitslos. Zweifellos hat auch die stärkere Einführung der Segmaschine in den letzten Jahren mit auf die Steigerung der Arbeitslosigkeit der Schriftsetzer eingewirkt.

Der Mitgliederstand ist seit 1896 um 10 782 gewachsen, er betrug im vierten Quartal 1901 31 781 und vertheilte sich auf 1045 Druckorte, gegen 865 im Jahre 1896.

Diese gewaltigen Leistungen, die im Gewerkschaftswesen einzig dastehen dürften, erweitern die Vorzüglichkeit der inneren Organisation des Buchdruckerverbandes. Sie bilden aber auch eine Mahnung an die Arbeiter anderer Berufe, es den Buchdruckern gleich zu thun und alle ihrer Berufsorganisation beizutreten.

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands zählte am Schlusse des Jahres 1901 4282 Mitglieder, gegen 4543 zu Mitte des Jahres 1900; auch diese Organisation hat demnach im Jahre 1901 einen, wenn auch weniger bedeutenden Mitgliederverlust zu verzeichnen gehabt.

Die Sonderorganisationen zu Stande kommen. Die vortländischen Schiffensticker, die bisher im Deutschen Textilarbeiterverband organisiert waren, haben vor 14 Tagen die Gründung einer Sonderorganisation vollzogen.

Es ist sehr zu bedauern, daß sich Arbeiter, die ihre Klagenlage erkannt haben wollen, dazu hergeben, den bes-

